

Tweet
Facebook



Im Sommer ist Steffi Schümann häufig im Marienort anzutreffen, die andere Zeit des Jahres im Theater Naumburg. Nach Feierabend organisiert sie mit den anderen Kollegen des Vorderhauspersonals den Einlass.

Foto:

Torsten Biel

Von Jana Kainz | 22.06.20 10:59

- **Seit 2012 ist Steffi Schümann im Theater Naumburg tätig.**
- **Die Naumburgerin sorgt sich um die Besucher und macht Einlass.**
- **Weshalb sie für ihre Tätigkeit brennt.**

Naumburg - Das Theatererlebnis fängt bekanntlich nicht erst an, wenn sich der Vorhang hebt. Ein netter Einlass, freundliche Garderobieren und „Kartenabreißer“ tragen nicht minder zu einem gelungen kulturellen Abend bei. In Naumburg übernehmen diesen Part vier Frauen und ein Mann. Eine vom sogenannten Vorderhauspersonal ist Steffi Schümann.

Wie entscheidend die Atmosphäre von der Kasse am Eingang über das Foyer bis hin zur Türschwelle des Saals für ein paar angenehme Theaterstunden ist, weiß die Ur-Naumburgerin nur zu gut. Als ihre Tochter Kristin alt genug für das abendliche Theaterprogramm war, besuchten die beiden Frauen so manche Aufführung - auch dann noch, als Kristin Schümann ihre Zelte längst in Ulm aufgeschlagen hatte. Wenn sie zu Besuch kam, hatte Mutter Steffi schon Theaterkarten besorgt. „Wir finden das, was da im Theater geboten wurde, einfach super gut, und das hat sich nicht geändert“, sagt die 63-Jährige. Da war es nur logisch, dass die Schümann-Frauen ein Theater-Abonnement abschlossen, als die Tochter wieder in die Heimat zurückgezogen war.

Ausgleich zum Stress

Im Jahr 2012 wechselte Steffi Schümann schließlich die Seiten. Aus dem Theatergast wurde eine Theatermitarbeiterin - auf geringfügiger Basis. Ihren Hauptverdienst bestreitet sie als pädagogischer Mitarbeiterin beim Bildungsträger DAA (Deutsche Angestellten-Akademie) seit inzwischen 29 Jahren und koordiniert und bereitet die Maßnahmen im Bereich der kaufmännischen Umschulung, Weiterbildung und überbetrieblichen Erstausbildung organisatorisch vor. „Ich erkläre unter anderem den künftigen Teilnehmern die Berufe in diesem Bereich, suche Praktikumsplätze oder helfe, sie in Arbeit zu bringen, und all das bedeutet auch viel zu planen, zu dokumentieren und abzurechnen“, erklärt Steffi Schümann. Ihre Bürotür stehe immer offen, denn die Teilnehmer mit ihren Fragen und Sorgen hätten stets Priorität.

Es sei eine schöne Arbeit, aber eben auch anstrengend. „Zu diesem Stress brauche ich einen Ausgleich, und weil abends daheim nicht so viel zu tun ist und ich abends nicht so viel zu Hause sein wollte, beschloss ich damals, mich auf die Anzeige zu melden, mit der Mitarbeiter für den Theatereinlass gesucht wurden“, erzählt sie. Kurz darauf fand sie sich bei einem Bewerbungsgespräch wieder. Und ebenso kurz darauf war sie Mitglied im Team des Vorderhauspersonals. „Ich wusste ja von meinen eigenen Theaterbesuchen, was da auf mich zukommt, dass es spannend sein würde und man mit vielen Menschen zu tun hat“, sagt Steffi Schümann.

Auch Zeit für Gespräche

Zweimal die Woche, bei Krankheitsvertretung gelegentlich auch öfter, atmet sie für je drei Stunden Theaterluft, reißt Eintrittskarten ab, begrüßt viele Gäste mit Handschlag, nimmt sich Zeit für kurze Gespräche oder hilft bei der Platzsuche, wobei sie es leider nicht immer allen Gästen, vor allem jenen, die spät dran sind, recht machen kann. Und erst, wenn sie das Zeichen gibt, geht Naumburgs imaginärer Theatervorhang auf. Gibt es im Programm eine Pause, läutet Steffi Schümann dreimal die Handglocke. Zu einer Vorstellung war es notgedrungen auch schon mal ein Glas, dass sie mit einem Löffel zum Klingen bringen musste. „Ich hatte die Glocke nicht parat“, erzählt sie. Einige Zeit später stand im Theater ein Mann vor ihr und überreichte ihr eine Glocke mit der Bemerkung, damit sie immer eine zur Hand habe und es sei ihre ganz persönliche. „Diese Glocke habe ich jetzt meist als Ersatzglocke dabei“, verrät sie.

Auf die vielen verschiedenen, immer netten Begegnungen mit den Theaterbesuchern musste sie wegen der Corona-Zwangspause viele Wochen verzichten. Somit ist ihre Freude groß, dass es in den nächsten Tagen wieder losgeht - wenn auch mit einer Corona-verkürzten Sommertheater-Notvariante. Am 25., 26. und 27. Juni empfängt sie die Gäste im Marientor zu Kafkas „Ein Bericht für eine Akademie“. „Die Arbeit im Theater, der Kontakt zu den Menschen hat mir gefehlt, auch das Kulturelle hat mir gefehlt - zum Entspannen und weil es einen bereichert“, sagt sie.

Feinoptikerin und Ingenieurin

In jungen Jahren stand sie selbst gelegentlich auf der Bühne - als Akkordeonspielerin mit einem Orchester. Das Musizieren wollte sie immer mal wieder aufleben lassen, aber das Akkordeon hat sie längst nicht mehr. Als Erwachsene hat sie es auch mal am Keyboard ihres Neffen versucht. „Aber ich habe so viel falsch gespielt, das wollte ich den Nachbarn nicht antun“, erklärt sie, warum sie vom Musizieren Abstand nahm. Und als auch der große Garten der Eltern, den Steffi Schümann in den letzten Jahren allein in Schuss hielt, nach 50 Jahren nicht mehr von der Mutter zur Erholung genutzt wurde, trennte sich die Familie von der Parzelle. So blieb ihr fortan viel Zeit neben der Arbeit - die gelernte Feinoptikerin führte es übrigens nach einem Ingenieurstudium unter anderem in die Forschung und Entwicklung, wobei sie die Vorarbeit für Konstrukteure diverser Metallbeschläge und Scharniere leistete. Von dort ging es für sie nach dem Aufkommen der ersten Computer und einem Selbststudium weiter in die Programmierbranche und nach 1990 schließlich zum Bildungsträger DAA, bei dem sie anfangs als Dozentin wirkte.

Doch zurück zur Freizeit, die genutzt werden will. Nach Musik und Garten rückte das Reisen immer mehr in den Mittelpunkt. Italien, Schweiz, Österreich oder das Elsass, aber auch immer wieder die Ost- und die Nordsee sind ihre Hauptziele. „Fliegen ist nicht so meins“, fügt sie hinzu.

Kunstgenuss auskosten

Mit dem Theater hat sie ihre Passion gefunden. Auch wenn sie als Mitglied des Vorderhauspersonals viele Stunden im Theater verbringt, um mit anzupacken und bei vielen Aufführungen als Ersthelfer mit im Zuschauerraum zu sitzen, lässt es sich Steffi Schümann dennoch hin und wieder wie jeder andere Gast einfach nur gut gehen. Dann aber ist sie einer von ihnen: ein Gast - begleitet von Tochter Kristin oder einer Freundin. „Denn so“, sagt sie, „kann ich den Kunstgenuss auch mal voll auskosten.“

Auswahl teilen

Tweet

Facebook